

Ein Bruder für jede Schwester

Flucht durch die Ewigkeit

Von RoseAkaShi

Kapitel 97: Einladung

Kapitel 97: Einladung

*„Liebe ist wie ein Märchen, nur das es nicht mit es war einmal anfängt, sondern endet!“
(Autor unbekannt)*

Katherines Sicht:

Rückblick

London war großartig.

Der Grund weswegen wir hier waren, der war zwar nicht so toll, aber im Grunde genommen war es hier fantastisch.

Und man sollte doch aus allen Dingen das Beste machen.

„Sieh dir das an, Helena!

Ist das nicht fantastisch?

Wir sollten uns das ansehen!

Mutter hat doch gesagt, der Big Ben ist großartig, besonders die Melodie beim Glockenspiel.“

Mutter hatte viele Geschichten von England, besonders von London erzählt, was sie und Vater alles besichtigt hatten.

Tower of London, Palace of Westminster, St. James Palace, Hampton Court Palace, St. Margaret's Church und Westminster Abbey.

Nicht alles davon konnte man von innen sehen, doch zumindest von außen und das war schon beeindruckend genug.

„Weißt du was noch toller wäre, Katerina?“, fragte mich meine Schwester und sah mich ernst an.

Verwirrt runzelte ich die Stirn, sie war in der letzten Zeit so komisch.

Nicht nur ernst, sondern auch noch angespannt.

Zumindest ein klein wenig konnte sie sich doch entspannen.

„Wenn wir so schnell wie möglich eine Arbeit finden, denn wir können nicht ewig von dem Leben was wir mitbekommen haben“, rief sie mir unangenehm in Erinnerung.

„Ja, aber wir wohnen doch bei Verwandten“, gab ich zurück.

Helena verdrehte die Augen, auf ziemlich dramatisch Weise.

„Doch aber nicht für immer, das würde nicht funktionieren, so viel Geld haben sie nicht.“

Das stimmte schon.

Es waren die Verwandten, bei denen auch unsere Mutter gelebt hatte.

Sie waren nach London gezogen und sie hatten uns hier aufgenommen, zumindest erst einmal.

Helena hatte recht, es waren alte Leute.

Sie konnten uns nicht ewig bei sich behalten.

Ich lächelte Helena zuversichtlich und entschlossen an.

„Dann müssen wir das tun, was alle anderen Frauen auch tun.“

Wir müssen heiraten!

Wir müssen einen Mann finden, der sich in uns verliebt und uns dann ernährt.“

Von ihrem genervten Stöhnen ließ ich mich weder beirren, noch unterbrechen.

„Du kannst dich dann ja in deine wahre Liebe verlieben, aber ich hoffe deine wahre Liebe ist reich, sodass du nicht nur Liebe und Luft zum Fröhlich sein hast“, meinte ich enthusiastisch.

Wenn das kein Plan war, dann wusste ich auch nicht.

Viel besser als zu arbeiten, fand ich zumindest.

„Und ich hoffe, dass Gott dir diese Worte nicht übel nimmt und es als eigenartigen Humor hinnimmt und damit von einer Strafe für dich abzieht“, konterte sie zurück.

Das war hart.

„Ich meine es kann ja ruhig Liebe dabei sein, aber wir können uns doch trotzdem in einen wohlhabenden Mann verlieben“, erklärte ich ihr, auch wenn ich mir sicher war, das sie wusste wie ich es meinte.

Sie kannte mich schließlich sehr gut.

Helena verzog das Gesicht und sah mich mit verzogenem Gesicht an, so als zweifelte sie an meinem Verstand.

„Weißt du was?“, fragte sie nach und verwirrt erwiderte ich ihren Blick.

Sie zeigte mit ihrem herum wirbelnden Finger am Kopf, das sie mich für irre hielt und um es noch einmal zu verdeutlichen, zeigte sie auch noch extra auf mich.

„Nett.“

Danke, Schwesterherz“, antwortete ich ihr.

Helena zuckte nur mit den Schultern und sah mich so selbstverständlich an.

„Gern geschehen, war nur die Wahrheit“, gab sie an.

Wie gemein sie mal wieder zu mir war.

„Gut, aber das ist unser erster Tag hier.“

Können wir nicht zumindest heute uns etwas umsehen?“, fragte ich fast schon bettelnd.

Schließlich musste ich nun auf sie hören, das hatte ich zumindest versprochen.

Zweifelnd sah sie mich an und runzelte dabei die Stirn.

„Alleine?“, fragte sie nach, als konnte sie nicht glauben was ich da sagte.

Ja, bla, Anstand und so weiter und so fort.

Kannte ich alles schon.

„Du bist doch auch öfters allein spazieren gegangen“, erinnerte ich sie.

Bei uns hatte sie da nicht so ein Theater deswegen gemacht, es war nicht so schlimm

gewesen, aber seit meiner Schwangerschaft, war sie total übervorsichtig.

„Wir lebten auf einem großen Anwesen, um uns war größtenteils nur Natur.

Das Dorf war zweieinhalb Meilen entfernt und jeder kannte jeden.

Das hier allerdings ist eine Großstadt, Gefahren lauern hier an jeder Ecke.“

Wahnsinn, sie beschwor ja ein ganz schönes Drama deswegen.

War das nicht ein wenig zu extrem?

Wir waren doch zu zweit.

„Jetzt mach doch mal bitte einen Punkt, du übertreibst.

Wir sind zu zweit und ich verspreche dir wir gehen in keine dunklen Gassen, sondern bleiben nur an belebten Plätzen, wo uns jeder sehen konnte.“

Die Sehenswürdigkeiten waren sowieso nur an solchen Orten.

Helena schien nachzudenken, nickte aber schlussendlich zustimmend, wenn auch nur sehr widerwillig.

Begeistert zog ich sie mit, es gab einfach so viel das ich sehen wollte und wenn das erst einmal meine letzte Chance war, weil Helena auf eine Arbeit für uns beide bestand, dann musste ich das doch wohl in vollen Kosten ausnutzen.

Wir besuchten eine Kirche.

Ich hatte gesagt, Wahnsinn ist die schön und Helena stimmte zu, da es einfach eine Kirche war.

Wer sie kannte wusste, dass das einfach schon alles aussagte.

Helena zündete eine Kerze an und sie betete, während ich mich umsah und mich später zu ihr setzte.

Ich hatte es nicht so mit Gott.

Natürlich hatte ich es von meinen Eltern gelernt, Gott zu respektieren und zu ehren, aber irgendwie konnte ich mich nicht überwinden an ihn zu glauben.

Zumindest gab ich mir keine Mühe mehr, seitdem mein Vater Mika getötet hatte und ich schwanger geworden war.

Seitdem war es Helena, die es für mich mit übernahm.

Das beten hatte ich aufgegeben.

Ich fühlte mich sogar unwohl, weswegen ich froh war wieder aus der Kirche heraus zu sein.

„Lass uns noch eine Burg oder ein Schloss ansehen, toll wäre es ja, wenn wir es wirklich von Innen sehen können, aber mir reicht zur Not auch schon mal der Garten.“

Von außen eine Burg oder ein Schloss zu sehen wäre schon toll genug, besonders auf einen wunderschönen gepflegten Garten würde ich mich freuen.

„Solange wir nicht dabei erwischt werden, was ist wenn es verboten ist?“, fragte mich Helena besorgt.

Genervt war es nun an mir die Augen zu verdrehen.

Wieso musste meine Schwester nur so korrekt und somit auch langweilig sein?

Musste zu mir der Ausgleich geschaffen werden?

Wir fragten uns durch, bis wir etwas außerhalb fündig worden.

„Ich halte das für eine schlechte Idee, eine sehr schlechte Idee“, betonte es Helena noch einmal und ich sparte mir eine Reaktion deswegen gleich.

Wir sahen die Burg nur von weiten, sie lag ziemlich abseits, aber sie hatte ein großes Grundstück.

Davor war der Garten und ich sah auch Wald angrenzend.

„Ob man da hin kann und es sich ansehen kann?“, fragte ich mich und wollte einfach losgehen, doch eine Stimme hielt uns auf.

„Das würde ich an ihrer Stelle unterlassen, Miss.“

Ein junger Mann trat auf uns zu, er sah sehr einfach aus, freundlich und mit langen braunen Haaren, wie es üblich war.

„Aber wenn sie die Burg wirklich sehen wollen.

Übermorgen findet dort ein Fest statt, ich lade sie beide gerne ein.

Es ist mir erlaubt Begleiter mitzubringen“, erklärte er uns und wie viele andere schon, schaute er fasziniert zwischen Helena und mir, hin und her.

Wir waren schön und Zwillinge, für viele machte das allein schon den Reiz aus.

Begeistert drehte ich mich zu meiner jüngeren Schwester.

„Was meinst du, Helena?

Klingt das nicht fantastisch?“, fragte ich heiter nach.

Helena schüttelte mal wieder den Kopf, es war schwer sie von etwas zu überzeugen.

Sie ignorierend drehte ich mich wieder zu dem jungen Mann.

„Das wäre sehr freundlich von ihnen, mein Name ist Katerina Petrova und das ist meine Schwester Helena.“

Er nahm meine Hand und küsste sie, was er auch bei Helena wiederholte.

„Mein Name ist Trevor.

Es freut mich ihre Bekanntschaft zu machen.“

Während ich mit Trevor alles besprach, hielt Helena sich zurück, mehr als es sonst von ihr üblich war.

Als wäre sie davon gar nicht begeistert.

So schlimm war es doch gar nicht.

Aber Helena schien trotzdem besorgt zu sein.

Es war doch nur ein Fest, wo viele andere Menschen auch da sein würden.

Was sollte uns da schon passieren?

Es war doch nur eine Einladung.

Rückblick Ende